

**Heilig Abend, 24.12.2009 – Christvesper 19 Uhr**  
**Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Berlin**  
**Pfarrer i.R. Peter Freybe**  
**Predigttext: Lukas 1, 78.79**

*Sein Licht, aufscheinend wie die Sonne am Himmel, hat uns berührt.  
Es leuchtet auch denen, die in Finsternis sind und im Schatten des  
Todes, und lenkt unsere Schritte zum Frieden. (Lukas 1, 78.79)*

Liebe Weihnachtsgemeinde am Heiligen Abend!

„Es ist so dunkel!“ – sagt der Eine. „Da, sieh doch mal das Licht!“ –  
sagt die Andere.

„Das Volk, das im Finstern wandert, sieht ein großes Licht“ –  
sagt der Prophet.

Und kurz vor unserer Weihnachtsgeschichte in Lukas 2 höre ich:

*„Sein Licht, aufscheinend wie die Sonne am Himmel, hat uns  
berührt...“*

Ja, das ist wirklich anrührend – eben wie zu Weihnachten ist das.

Der alte Zacharias und seine alte Frau Elisabeth hören mitten in der  
Dunkelheit ihres Lebens: Euch wird ein Kind geboren! Neues soll  
werden. Und Johannes wird er heißen. Und er wird der Vorläufer des  
anderen Kindes werden, von Jesus, dem Kind in der Krippe. Und es  
gibt so wunderschöne Bilder davon, wie die beiden werdenden  
Mütter Elisabeth und Maria sich tastend an ihrem Bauch berühren,  
ob denn das wahr ist, was doch gar nicht mehr geht – so alt schon die  
Eine und ohne von einem Mann zu wissen die Andere.

Und wir singen und sind froh: „Der Heiland ist geboren, freu dich,  
du Christenheit! Sonst wärn wir all verloren in alle Ewigkeit.“ Und

so scheint dieses ewige Licht heute abend hinein und heraus aus all unseren Lichtern und Kerzen. Was unmöglich schien – heute abend singen wir es: „Christ, der Retter ist da!“ *„Sein Licht, aufscheinend wie die Sonne am Himmel, hat uns berührt.“*

Und so braucht sich kein Mensch zu schämen, wenn er heute abend berührt und gerührt ist – an diesem Heiligen Abend.

Hören wir auf die Kinder: Die Weihnachtsfeier ist eröffnet. Es könnte hier sein, wie in einem großen geschmückten Raum. Die Lampen und alle Kerzen sind aus. Die Tür öffnet sich. Ein Kind mit einer brennenden Kerze tritt ein. ‚Ich trage das Licht der Gerechtigkeit Gottes in die Welt!‘, sagt es aufgeregt und leise, das kleine Kind. Alles schweigt. Dann setzt auf einmal ein Gemurmel ein. Unruhig wird es. Und schon springt jemand auf, kommt aus dem Dunkel auf das Kind zu und ruft: ‚Es gibt keine Gerechtigkeit auf dieser Welt!‘ – und bläst die Kerze aus.

Während es immer unruhiger wird in dem nun wieder völlig dunklen Raum, geht die Tür wieder auf und herein kommt ein anderes Kind, wieder mit einer brennenden Kerze in der Hand. ‚Ich trag das Licht der Liebe Gottes in die Welt!‘, tönt die helle Stimme. Dieses mal springt sofort eine junge Frau auf, geht mit hastigen Schritten auf das Kind zu, schlägt ihm die Kerze aus der Hand und schreit: ‚Liebe? Das ich nicht lache. Jeder ist sich selbst der Nächste. Wo gibt es denn Liebe?‘ Die Frau läuft verstört aus dem großen Raum. Die Tür schlägt hart zu. Wieder ist alles dunkel.

Leise öffnet sich erneut die Tür und wieder kommt ein Kind herein mit einer Kerze. Mit beiden Händen hält das Kind das Licht fest. Und in das Schweigen der erschreckten Menschen hinein sagt es mit einer leisen, aber klaren Stimme: ‚Ich trage das Licht der Hoffnung in diese Welt. Und dieses Licht darf nicht verlöschen. Sonst wird es hier für immer dunkel bleiben!‘

Liebe Gemeinde am Heilig Abend –

das ist wohl das größte Weihnachtsgeschenk für uns heute Abend, wenn wir das hören können: Das Licht der Hoffnung geht nicht aus! „Das ewige Licht geht da herein, gibt der Welt einen neuen Schein!“ Und dieses Licht scheint heute „für alle, die da traurig sind und die zuvor geweint“. Was für ein Lichtblick in dunkler Nacht! Jesus ist das Kind, dem wir heute das Licht nicht aus der Hand schlagen. Jesus ist das Kind, das wir heute Abend in die Hand nehmen, heute Nacht vielleicht in die Arme und ins Herz schließen. Wie hatte Paul Gerhardt gesungen: „So lass mich doch dein Kripplein sein; komm, komm und lege bei mir ein dich und all deine Freuden.“ Und in derselben Zeit des elenden 30 jährigen Krieges hat der Mystiker Angelus Silesius uns gesagt: „Und wäre Christus 1000 mal geboren, doch nicht in dir, du wärest ewiglich verloren.“ Nein – und ach ja! Singen wir: „Welt ging verloren, Christ ist geboren, freue, freue dich o Christenheit!“

Liebe Gemeinde, ja, was wären wir ohne unsere Weihnachtslieder.

„Wer singt, betet doppelt!“ hat schon der alte Kirchenvater Augustin gesagt. „Es leucht’ wohl mitten in der Nacht...“, „Mitten im kalten Winter...“, „Christ, der Retter ist da!“... Da muss offenbar jemand gerettet werden wie aus Feuersbrunst oder Wassersnot. „Euch ist heute der Heiland geboren...“ Da muss offenbar jemand geheilt werden, weil er krank oder schwer verwundet ist. Da muss jemand so tief im Loch, im Dunkeln sitzen, keine Sonne mehr sehen und kein Land – ach, könnte er doch hören und singen: „Gott will im Dunkel wohnen – und hat es doch erhellt.“

*„Sein Licht leuchtet auch denen, die in Finsternis sind und im Schatten des Todes...“* Der Christus kommt ja wahrlich nicht in eine heile Welt der Verzauberten und Verzückten. Der Heiland kommt in eine Welt der Verwundeten und Verletzten. In eine Welt, die krank ist an so viel Geiz und Gier, zu viel Mord und Terror und an viel zu viel Hunger und Durst an Leib und Seele.

Im Schatten dieser Todeswelt liegt das kleine Kind in der Krippe und brennt in der Hand des anderen Kindes die kleine Kerze Hoffnung. „Ich steh an deiner Krippe hier, o Jesus, du mein Leben.“

Das ‚Friedenslicht von Bethlehem’, das seinen Weg von Bethlehem über Wien direkt auch hierher in unsere Kirche genommen hat (dort am Eingang der Kirche) ist nun an diesem Abend auch hier bei uns zu Hause – und leuchtet wie ein Hoffnungswunder: ‚Mauern brechen, Frieden finden, Hoffnung geben’.

Die ‚Kerzenrevolution’ von 1989 vor 20 Jahren hat es auch (nur) mit diesen kleinen leuchtenden Flammen der Kerzen versucht und

geschafft. Und was vor 20 Jahren so viele nicht mehr zu hoffen gewagt hatten, war wie so ein helles und klares Weihnachtswunder in dunkler Zeit. Erinnern Sie sich an Heilig Abend vor 20 Jahren? Und, liebe Freunde, die Christen in Bethlehem geben eben diese Hoffnung auch nicht auf mit ihrer Mauer. Es ist dort in Israel und Palästina eigentlich nicht vorstellbar, dass und wie Frieden wird. Aber das ist Hoffnung! Dass eines Tages – und sei es in dunkler Nacht, Friede wird. So lasst uns unter dem Friedenslicht von Bethlehem auch heute Abend mit den Christen in Bethlehem gemeinsam singen: „Euch ist heute der Heiland geboren...Christ, der Retter ist da!“

Liebe Gemeinde, ja Weihnachten ist das Fest der unbändigen Hoffnung, dass das möglich wird, was wir für unmöglich halten:

Die alten Leute Elisabeth und Zacharias bekommen noch ein Kind.

Die junge Frau Maria darf den Heiland zur Welt bringen.

Die Kerzenrevolution rettet den Frieden in unserem Land.

Am Ende der Tage werden alle Völker dort in der Stadt des Friedens Jerusalem Gottes Frieden erleben. Das ist die Vision des Propheten!

Liebe Gemeinde in stiller Nacht!

Was eigentlich nicht zu fassen ist – wie alle Wunder der Liebe und der Hoffnung – das feiern wir heute in heiliger Nacht.

„O dass mein Sinn ein Abgrund wär und meine Seel' ein weites Meer, dass ich dich möchte fassen.“ Amen